

Zeitschrift: Mitteilungen / Naturforschende Gesellschaft des Kantons Solothurn
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft des Kantons Solothurn
Band: 36 (1993)

Artikel: Der Sevistrauch (Juniperus Sabina Linnaeus (1753)) im Solothurner Jura
Autor: Fuchs-Eckert, Hans Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543328>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sevistrauch (*Juniperus Sabina* LINNAEUS [1753]) im Solothurner Jura

von Hans Peter Fuchs-Eckert

Adresse des Autors:

Hans Peter Fuchs-Eckert, Dr. phil. II
Tignuppa 189
7014 Trin-Vitg

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	Seite 9
2. Entdeckungsgeschichte und Wiederauffindung des Fundortes des Sevistrauches im Solothurner Jura	Seite 10
3. Zur Frage der Indigenität von <i>Juniperus Sabina</i> im Solothurner Jura	Seite 13
4. Weitere Fundortangaben von <i>Juniperus Sabina</i> im Jura aus neuerer Zeit	Seite 14
5. Kurzfassung	Seite 14
6. Anmerkungen	Seite 15
7. Zitierte Literatur	Seite 18

Wir danken der Banca Popolare di Sondrio für die Übernahme der Kosten für die den vorliegenden Artikel illustrierenden Farbtafeln.

Riproduzione a cura della Banca Popolare di Sondrio.

Der Sevistrauch (*Juniperus Sabina* LINNAEUS [1753]) im Solothurner Jura

Zusammenfassung

Bis Ende Dezember 1983, dem Datum der Entdeckung eines natürlichen Standortes des Sevibaumes im Gebiet des Creux du Van im Neuenburger Jura, war die Fundstelle an der Wandfluh im Kanton Solothurn die einzige bekannte Fundstelle im Jura. Dargestellt wird die Geschichte der Entdeckung an dieser Stelle vom Zeitpunkt der Erstentdeckung am 15. August 1824 bis zur Wiederentdeckung am 30. November 1952. Die Tatsache, dass es sich beim Solothurner Fundort um einen einzelnen, isolierten Strauch handelt, lässt Zweifel an einer natürlichen Besiedlung entstehen. Da *Juniperus Sabina* seit dem Altertum als Kontrazeptivum und Abortivum in der Humanmedizin verwendet wurde, wird eine Anpflanzung wahrscheinlich, und zwar durch Walser Kolonisten, die nachgewiesenermassen 1539 im betreffenden Gebiet die isolierten Einzelhöfe besiedelten.

Summary

Till the end of December 1983, date of the discovery of a natural habitat of the savine in the region of the Creux du Van in the Jura Mountains of the canton of Neuchâtel, the locality at the base of the Wandfluh in the canton of Soleure was the only place of that plant known in the Jura Mountains. The article presents the history of the discovery of that first

locality from the time of the first finding on August 15, 1824, until the rediscovery on November 30, 1952. The fact that the savine is represented here only by a single, isolated shrub raises doubts whether its presence can be regarded as based on a natural colonization. As *Juniperus Sabina* was used as a contraceptive as well as an abortifacient in humane medicine since ancient times, an artificial cultivation seems probable, initiated by Walser immigrants who lived in the isolated farms in the region around 1539, as has been proved by official records.

Résumé

Jusqu'à fin décembre 1983, date de la découverte d'un habitat naturel dans la région du Creux du Van dans le Jura neuchâtelois, la localité de la Wandfluh au canton de Soleure était le seul endroit connu dans le Jura. L'article présente l'histoire à partir de la première découverte de la savine dans le Jura le 15 août 1824 jusqu'à la redécouverte le 30 novembre 1952. Le fait qu'il s'agit à cet endroit d'un seul buisson isolé, suscite des doutes sur une colonisation naturelle. Comme *Juniperus Sabina* était employé dès l'antiquité comme moyen contraceptif et abortif dans la médecine humaine, il est probable que la plante a été cultivée par des colonisateurs Walser qui habitaient les hameaux isolés dans la région en question en 1539 selon le dossier d'un procès.

1. Einleitung

Bis vor wenigen Jahren¹ beherbergte der Solothurner Jura das einzige Vorkommen des Sevistrauchs ausserhalb der Alpen, das – wenn auch nicht vollkommen unangezweifelt – als auf natürlichem Weg besiedelt interpretiert wurde. Der Solothurner Fundort befindet

sich auf Gebiet der Gemeinde Bettlach am Südfuss der Wandfluh, westlich des abgelegenen Gehöftes von Ober Brüggli und nordöstlich über dem Einzelhof Bettlacherberg auf ungefähr 1350 Meter Meereshöhe; soweit bekannt, besteht das Vorkommen aus einem einzigen, alten, allerdings über eine relativ weit über die steil gegen Südosten abfallende Rasenfläche kriechenden Strauch.

2. Entdeckungsgeschichte und Wiederauffindung des Fundortes des Sevistrauches im Solothurner Jura

Nach den Angaben von Hermann Lüscher,² dem unermüdlichen Erforscher der Solothurner Flora [LÜSCHER 1898:189] soll der katholische Priester und damalige Lehrer an der Unterschule Solothurn, Jakob Alois Roth³ in Begleitung des Privatgärtners von [Franz Peter] Ludwig [Leo] von Roll,⁴ François Friche-Joset,⁵ am 15. August 1824 auf einer Exkursion nach dem Brüggli und den Brügglibergfelsen den für lange Zeit einzigen bekannten jurassischen Fundort des Sevistrauches entdeckt haben. Entsprechende Herbarbelege konnten zwar nicht beigebracht werden, doch dürfte das entsprechende Funddatum dadurch einigermassen gesichert sein, als nach PROBST [1949]:26 Roth in einer Sitzung der naturforschenden Gesellschaft Solothurn Anno 1824 in einem Vortrag «Bericht über die Exkursion auf den Jura vom 25. August» offenbar über diesen Erstfund berichtet hatte; das diesbezügliche Manuskript ist heute offenbar nicht mehr aufzufinden, so dass ein eindeutiger dahingehender Beweis nicht mehr erbracht werden kann. MONTANDON apud FRICHE-JOSET [suppl. MONTANDON] 1856:(28[4]), der sich auf ein von Friche-Joset nachgelassenes Manuskript abstützen konnte,⁶ zitiert zum entsprechenden Fundort «Se rencontre sur les rochers escarpés du Jura: au Bruchliberg, Soleure» und als Finder «(Joset)», als Fundjahr «1827». Auch hierfür waren keine Herbarbelege auffindbar, doch darf wohl angenommen werden, dass das Fundjahrzitat «1827» auf einem Lesefehler Montandons beruht, der die «4» im Friche-Josetschen Manuskript als «7» interpretierte; ähnliches gilt wohl auch für den Fundtag «25. August» bei PROBST [1949]:26 anstelle des wohl zutreffenden Datums «15. August», wie von PROBST [1949]:61 richtig zitiert.

In der Zwischenzeit hatte nach Ausweis entsprechender Herbarbelege in BERN und BM⁷ auch Robert James Shuttleworth⁸ am 27. Juni 1835 den genannten Fundort «in rupibus «Wandfluh» Jura Solodur.» aufgesucht [cf. et GODET 1853:661: «se trouve au pied des rochers abruptes du Stahlflüh (Jura soleurois) où M. Shuttleworth ne doute pas qu'il ne soit indigène.»].

Ob in der Folgezeit weitere Sammler den Fundort am Fuss der Brügglibergflühe besucht haben, lässt sich weder aufgrund entsprechender Herbarbelege, noch basierend auf dahingehende Literaturhinweise belegen; unwahrscheinlich ist jedenfalls, dass der Entdecker des solothurnischen Fundortes, Jakob Alois Roth, noch in seinem Todesjahr 1863 die abgelegene und schwer zugängliche Stelle nochmals besucht hat, wie RIKLI 1908:237 glauben machen möchte: «seit 1863 nicht mehr beobachtet».⁹

Wenn man den 27. Juni 1835 als letztes gesichertes Funddatum annimmt, so dauerte es beinahe 70 Jahre, bis der betreffende Fundort durch Hermann Lüscher am 16. November 1902 wiederentdeckt wurde.¹⁰ Nachdem LÜSCHER 1898:198 der Fundort im Solothurner Jura anscheinend noch lediglich aus der Literatur bekannt

war: «Unter den Brügglibergflühen (Staalfluh) (Roth u. F.[riche]-J.[oset], 15. August 1824)», ging der unermüdliche Erforscher der Solothurner Flora in der Folge dem Problem des Wiederauffindens des damals einzigen bekannten jurassischen Fundortes offenbar systematisch nach, wie aus einer an Robert Buser, seit 1884 Konservator des De Candolle'schen Herbars in Genf [G-DC] gerichteten Notiz zu einem entsprechenden Herbarbeleg von *Juniperus Sabina*: «Brügglibergflühe, 1. 5.1904, leg. Lüscher [11], communiqué par Buser» im hb.G. deutlich wird: «Nous devons à l'obligeance de M. le Dr Robert Buser la communication d'un exemplaire fructifiée de cette plante provenant de la très curieuse station de Sulzach [sic!] (Jura soleurois), mentionnée par Godet (in Fl. du Jura 660–661, 1853) et retrouvée par M. H. Lüscher en novembre 1902 et mai 1904, après neuf excursions pénibles d'une exploration systématique de la région.» [BEAUVERD 1905:(178)]. Interessant in diesem Zusammenhang mögen auch die Fundortumschreibungen: «Brügglibergflühe bei Selzach, Soloth. Jura – 16. November 1902 – leg. Lüscher.» auf Lüschers Originaletikette im Hb. AARG ergänzenden Bemerkungen sein: «Sehr wertvoll!» und «unico loco in Jurasso helv.! – mit Lebensgefahr.»

Nach eigener Aussage [PROBST [1949]:61] hat der Arzt in Langendorf und Verfasser der jüngsten Flora des Kantons Solothurn bereits im darauffolgenden Jahr selbst den Fundort im Solothurner Jura aufgesucht – wahrscheinlich unter Führung von Lüscher: «Einzig noch in einem starken Exempl. wieder aufgefunden am Fuss der Wandfluh 1902, bestätigt 1903 (!)».¹² Wenn dies auch nicht durch entsprechende Herbarbelege untermauert werden kann, so scheint doch gesichert zu sein, dass Probst im Jahre 1904 am Fuss der Brügglibergflühe *Juniperus Sabina* sammelte: «Bettlach, Wandfluh, VII.1904, leg. R. Probst» [in hb.Z ex hb. C. Sulger Büel] und nach einem Beleg im hb.ZT¹³ [ex hb. Ed. Rübel] nochmals im darauffolgenden Jahr: «Am Fuss der Wandfluh ob Bettlach (Sol. Jura), 1340 m, 18.8.1905, leg. R. Probst – von Lüscher wieder nachgewiesen 1902.» BINZ 1905:13, n.2 – wohl aufgrund des ihm von Probst übermittelten und von Lüscher angeblich am 9.XI.1902 [wohl richtiger «16.XI.1902»] gesammelten Herbarbeleges – verwies bereits in der vor Juni 1905 erschienenen zweiten, verbesserten Auflage seiner «Flora von Basel und Umgebung» auf Lüschers Fund: «Brügglibergflühe i.sol.J. (von L.[üscher] neuerdings wieder nachgewiesen).» und – nach Erscheinen von Lüschers «Nachtrag zur Flora des Kantons Solothurn» 1904 [cf. LÜSCHER 1904] – erneut in seinem Beitrag «Neuere Ergebnisse der floristischen Erforschung der Umgebung von Basel» [BINZ 1910:129]: «wurde 1824 unter den Brügglibergflühen gefunden und 1902 wieder entdeckt (L.[üscher]).» Recht ausführlich berichtet schliesslich PROBST 1911:6, n.65 über die Entdeckungsgeschichte von *Juniperus Sabina* im Solothurner Jura: «Ältere Angaben: Unter den Brügglibergflühen (Staalfluh) Roth u. Friche-Joset, 15. August 1824 (Lüscher, Flora des Kantons Solothurn); aux roches du Brückliberg signalé de Friche-Joset (Thurmann, Phytostatistique 1849); J.S. var. prostrata se trouve au pied des

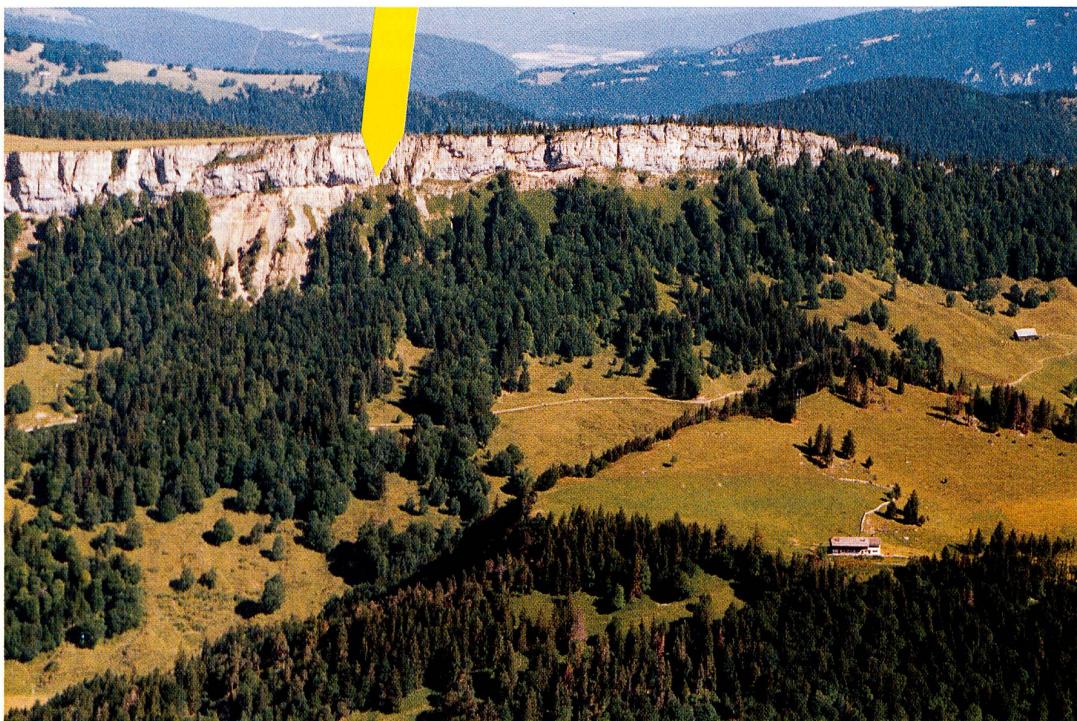


Abbildung 1
Luftaufnahme der Wandfluh (Foto: Edgar Leimer-Viatte, Bettlach, 1988). Der Fundort von Juniperus Sabina unterhalb der Spitze des gelben Pfeils.

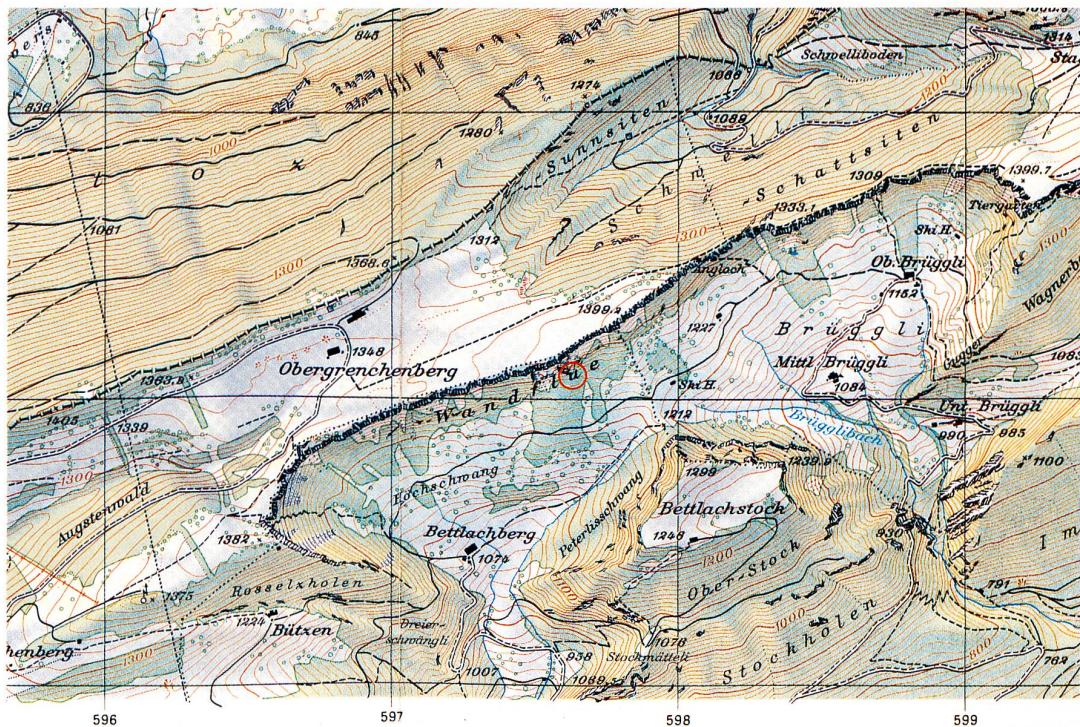


Abbildung 2
Ausschnitt aus dem Kartenblatt 1106 – Moutier, 1: 25 000, 1987, der «Carte nationale de la Suisse». (Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie, Wabern/Bern, vom 28. Januar 1993.) Der Fundort von Juniperus Sabina, angegeben mit einem roten Kreis.

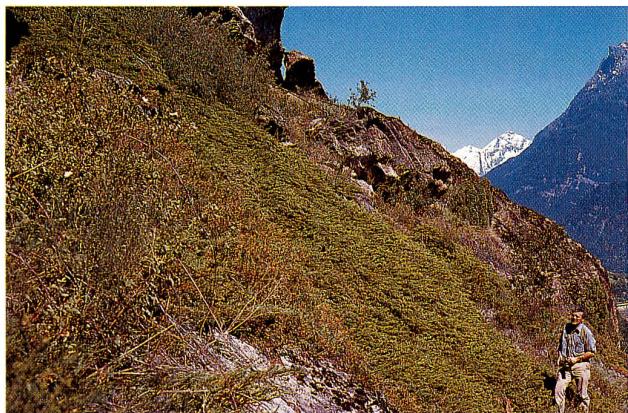


Abbildung 3
Juniperus Sabina in der Walliser Felsenheide an der Lötschberg-Südrampe oberhalb Eggersberg (Foto: Hans Peter Rieder, Basel, 1. Juni 1974; Diathhek Basler botanische Gesellschaft, Nr. 2532).

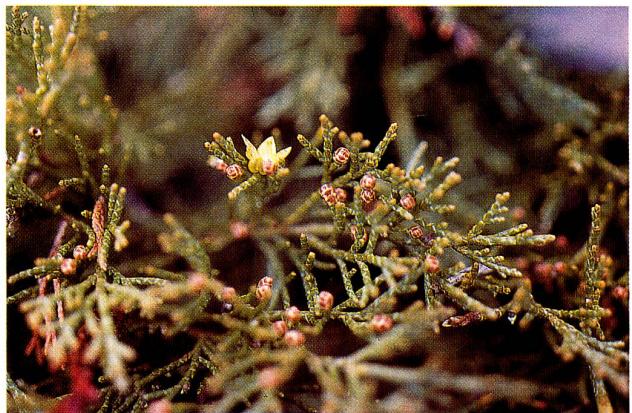


Abbildung 4
Blühendes Exemplar von *Juniperus Sabina* mit männlichen und weiblichen Blüten im Rhonetal bei Raft oberhalb Ausserberg, 1470 m s.m., ca. (Foto: Hans Peter Rieder, Basel, 28. März 1991; Diathhek Basler botanische Gesellschaft, Nr. 22454).



Abbildung 5
Fruchtendes Exemplar von *Juniperus Sabina* mit den blaubereiften Beeren bei Ramosch-Chants im Unterengadin, 1320 m s.m., ca. (Foto: Hans Peter Rieder, Basel, 23. September 1991; Diathhek Basler botanische Gesellschaft, Nr. 23953).

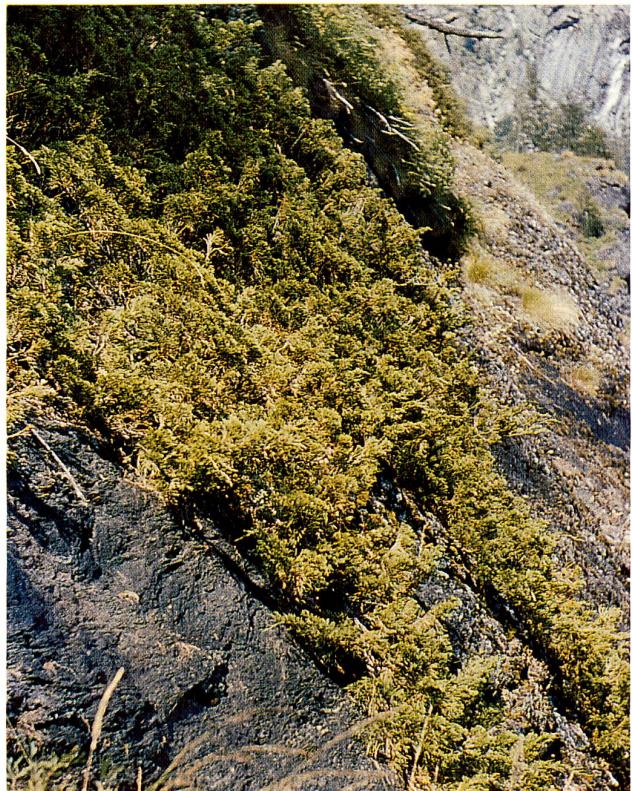


Abbildung 6
Juniperus Sabina als Spalierestrauch an einem westexponierten Felsabsturz von kalkhaltigem Bündner Schiefer in der Valle Quarazza (Valle Anzasca, Prov. Novara, Italien), am Saumweg nach dem Passo Turlo, 1550 m s.m., ca. (Foto: Alex Spinnler, Gelterkinden, 7. August 1954; Diathhek Hans Peter Fuchs-Eckert, Nr. 28).

rochers abruptes du Stahlflüh (Jura saulerois [sic!] où M. Shuttleworth ne doute pas qu'il ne soit indigène (Godet, Flore du Jura 1853); se rencontre sur les rochers escarpés du Jura: au Brückliberg (Joset) 1827, Montandon, Synopsis de la Flore du Jura septentrional et du Sundgau 1856). Von L. [üscher] wieder aufgefunden am 10. [sic!, pro recte 16.] November 1902 am Fuss der westlichen Brügglibergfelsen (richtiger Ostende der Wandfluh!). Wahrscheinlich fanden sich früher mehrere Büsche, da auch an der Stahlfluh angegeben.»¹⁴

Es kann zwar nicht ausgeschlossen werden, dass der Sevistrauch-Fundort im Solothurner Jura auch noch nach dem 18. August 1905 von Botanikern besucht wurde, doch bestehen offenbar keine dahingehenden Hinweise, weder in Form von entsprechenden Herbarbelegen noch von neueren Literaturhinweisen mit Ausnahme von solchen, die lediglich das bereits Bekannte wiederholen.

Damit vergingen erneut praktisch fünfzig Jahre, bis es mir gelang, nach zweimaligem intensivem Suchen im Gebiet der Brügglibergflühe am 28. September 1952 und am 30. November 1952 unter letzterem Datum den in Vergessenheit geratenen Fundort erneut wiederzuentdecken. Kt. Solothurn, Solothurner Jura, in der Kette des Weissenstein, Gde. Bettlach, ca. 200 m südwestlich der Grenze zwischen den beiden Gemeinden Selzach und Bettlach, auf der Südseite der Wandfluh, am Fusse der südexp. Kalkfelsen, in 250 m Luftlinie südwestlich des höchsten Punktes der Wandfluh, Vermessungspunkt P. 1402.5, unmittelbar oberhalb des Buchstabens «f» der Bezeichnung «Wandfluh» auf dem Messtischblatt 109 (Gänsbrunnen) des Top.Atl. der Schweiz [= Siegfried-Atlas], 1:25 000, Nachtrag 1928, am südwestlichsten Ende des kleinen Geisswiegels, das unmittelbar unterhalb der Felsen der Wandfluh entlangführt, dort, wo der südostexp. steile Rasenhang in steiler Wand gegen den Steinbruchartigen Kessel des prähistorischen Bergsturzes abfällt, unterhalb der Schafträger unter den Felsbalmen, am steilen südostexp. Rasenhang, ca. 50 m unterhalb des genannten Wegleins, auf der ± kahlen, nackten Krete, die gegen den Sattel zwischen Brüggli und Bettlachberg hinunterzieht, 1350 m s.m., ca., leg. H.P. Fuchs, no. 04591, 30.XI.1952, in hb.FHS, n. 04591 und hb.BAS¹⁵ [cf. et BINZ 1956:178: «Brügglibergflühe, 1902 von Lüscher zuletzt nachgewiesen, wurde wieder aufgefunden am 30. November 1952 von H.P. Fuchs. Standortbezeichnung nach der neuen Karte: Ostende der Wandfluh ob dem Bettlachberg. vgl. Probst (1911): Fortschr. der Floristik im Ktn. Solothurn. (Mitt.natf. Ges.Solothurn, 16. Ber.)» et BROSI 1959:82: «Bettlach: am Fuss der Wandfluh, wieder aufgefunden am 30.11.1952 von H.P. Fuchs (Fuchs br. an ! [= M. Brosi] 30.11.1952 mit ausführlicher Beschreibung des Standortes).»].

Am vorstehend umschriebenen Fundort findet sich – wie bereits im Jahre 1902 (und wohl auch früher) – lediglich ein einzelner Strauch [cf. et KAUFMANN 1975:31], der seine Äste im extrem steil nach Süden abfallenden Xerobrometum weitgehend horizontal über eine relativ weite Fläche ausgebreitet hat.¹⁶

3. Zur Frage der Indigenität von *Juniperus Sabina* im Solothurner Jura

Die bei GODET 1853:661 eingerückte Bemerkung bezüglich der Ursprünglichkeit von *Juniperus Sabina* «au pied des rochers abruptes du Stahlflüh (Jura soleurois)», dass «M. Shuttleworth ne doute pas qu'il soit indigène», darf wohl dahingehend interpretiert werden, dass bereits kurz nach der Entdeckung dieses Fundortes durch Roth am 15. August 1824 gewisse Zweifel an der Indigenität der Pflanze im Solothurner Jura laut geworden waren. Tatsächlich lassen verschiedene Beobachtungen Zweifel an der Ursprünglichkeit des Vorkommens des Sevistrauches am Fusse der Wandfluh oberhalb des Wiesenplanes des «Brüggli» aufkommen. In erster Linie lässt der Umstand, dass sich am angegebenen Ort lediglich ein einziger Strauch, zudem an kaum zugänglicher Stelle, findet, gewisse Zweifel auftreten. Diese werden zusätzlich dadurch gestützt, dass dieser einzelne Strauch sich in einer eigenartigen, an den verschiedenen alpinen Standorten kaum zu beobachtenden Wuchsform darbietet mit weit im oder unmittelbar über dem Erdreich kriechenden Ästen – «*J. prostrata*» bezeichnet sie GODET 1853:661 –, an denen sich offenbar nur ausnahmsweise Beerenzapfen ausbilden.

Zwei Tatsachen scheinen die Möglichkeit zu stützen, dass das eine Exemplar von *Juniperus Sabina* oberhalb der abgelegenen Hofgüter des «Brüggli» auf ursprüngliche Anpflanzung zurückgehen könnte. Auf der einen Seite ist die Wirkung eines Absudes aus pulverisierten Blättern bzw. den beblätterten Zweigenden des Sevistrauches als kontrazeptives bzw. abortives Mittel bereits seit dem Altertum – und wahrscheinlich schon seit weit früheren Zeiten – bekannt¹⁷ und wurde, da diese volksmedizinische Verwendung verabscheut, wenn nicht gar verboten war, an geheimgehaltenen und schwer zugänglichen Stellen angepflanzt¹⁸ [cf. e.g. BRØNDEGAARD 1959:[5]]. Diese humanmedizinisch-toxische Wirkung dürfte vor allem auch bereits im Mittelalter den Walser Hebammen sowohl in den Auswanderungsgebieten des Oberwallis als auch in den neuen ennetbirgischen Siedlungsräumen bekannt gewesen sein, da vieles darauf hinweist, dass gerade bei den Walsern das Hebammenwesen bereits in früher Zeit nicht nur einen hohen Stellenwert, sondern auch einen hohen Wissensstand besessen haben muss.¹⁹ Zum zweiten ist aktenkundig nachgewiesen, dass im Gebiet des solothurnischen Jurasüdhanges zwischen Aare und der Hasenmatt-Weissensteinkette zumindest in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts Walser sich angesiedelt hatten, vor allem – wenn nicht gar ausschliesslich – auf den abgelegenen Einzelhöfen, die sich weit zerstreut auf den Rodungsflächen nördlich über Solothurn befinden. Die von FISCHER 1954:4 namhaft gemachte Urkunde vom 28. April 1539 bezieht sich zwar auf einen Weidestreit zwischen Bauern der solothurnischen Gemeinde Oberdorf und Walser Siedlern «uss den Rüttinen», doch darf wohl angenommen werden, dass auch weitere, ähnlich gelegene Rodungssiedlungen wie jene auf «Brüggli» von Walsern begründet, zumindest aber besiedelt waren.²⁰

Aus den beiden vorstehend erwähnten Tatsachen bzw.

Vermutungen dürfte der Schluss nicht vollkommen abwegig sein, dass der einzelne Sevistrauch unmittelbar westlich über dem Einzelhof von «Ober-Brüggli» (1230 m s.m.) auf eine ursprüngliche Anpflanzung von seiten der dortigen Walser zurückgehen könnte.²¹

4. Weitere Fundortangaben von *Juniperus Sabina* im Jura aus neuerer Zeit

BECHERER 1942:485, n.78 zitiert nach einer Mitteilung von Samuel Aubert²² aus dem Waadtländer Jura: «Ein kleiner Strauch an den Felshängen ob dem Bahnhof von Vallorbe (Wdt.), leg. Dr. D. Aubert 1940, testibus Prof. A. Maillefer et Dr. S. Aubert, neu für den Waadtländer Jura.» Im hb.LAU liegt ein entsprechender Beleg mit der Fundortsetikette: «Au pied des rochers s/gare de Vallorbe. Au flanc gauche d'un couloir d'éboulis aboutissant au passage sous-voie le plus près du tunnel – novembre 1940 – Sa. Aubert.» Nach freundlicher Auskunft von J.-L. Moret [briefl. 8.10.1990] befindet sich im Musée botanique in Lausanne ausserdem ein Brief von Samuel Aubert an einen nicht genannten Adressaten [vielleicht Alfred Becherer?] vom 19. November 1940 mit folgenden ergänzenden Angaben: «un conifère qui m'a été signalé par mon fils [...]»^{23]} croissant au-dessous de la gare de Vallorbe, ds les rochers entre celle-ci et l'entrée du tunnel Vall.-Frasne. [...] il s'agit d'un buisson de 1 m de hauteur environ [...]. Je n'ai observé qu'un individu mais il y en a probablement d'autres perchés dans les escarpements inaccessibles.» Die Nähe des Fundortes beim Bahnhof von Vallorbe zur bewohnten und umbauten Zone, zusammen mit der Tatsache, dass es sich hier um einen einzelnen, aufsteigenden und nicht niederliegenden Strauch handelt, scheint naheliegender, auf eine Ansälbung oder gar beabsichtigte Anpflanzung hinzuweisen als auf ein natürliches Vorkommen, wie J.-L. Moret in seinem bereits oben zitierten Brief vorsichtig andeutet: «Rien ne me permet d'affirmer que c'est une station naturelle ou une plantation. Toutefois, la situation de l'endroit, les difficultés d'accès, ne militent pas en faveur de la théorie de la plantation.»

Auch ein weiterer, bis heute noch nicht veröffentlichter, im hb.NEU belegter Fundort am Fuss des Waadtländer Jura: «Mathod près Yverdon – Mai 1899 – [E.] Mayor» dürfte sich auf ein absichtlich gepflanztes oder verwildertes Gartenexemplar beziehen, wenngleich keine näheren Angaben über die Standortsverhältnisse vorliegen.

Auch die zwei durch KRÄHENBÜHL 1970:V1–22, n.86 aus dem Berner Jura angeführten Fundorte: «Côtes du Doubs: à 150 m de l'Usine de la Goule.» und: «Franches-Montagnes: Peu Claude (Amez-Droz)» beziehen sich mit grösster Wahrscheinlichkeit aufgrund ökologischer und phytogeographischer Überlegungen auf absichtlich gepflanzte oder zufällig aus Gärten verwilderte Einzelindividuen; nach freundlicher telefonischer Auskunft von Eric Grossenbacher, La Neuveville, in dessen Besitz sich das durch Charles Krähenbühl²⁴ nachgelassene, ungefähr 900 Belege umfassende jurabernische Herbar heute befindet, sind für keine der beiden Angaben Belegexemplare vorhanden.²⁵

Das bei WELTEN & SUTTER 1982: mappa distr.92 für die Kartierfläche 321 – Niederbuchsiten mit dem Zeichen für spärliches oder seltenes Auftreten in Talflächen eingetragene Vorkommen bezieht sich nach dem für diese Kartierfläche seinerzeit verantwortlichen Gewährsmann, P. Studer, Egg bei Zürich [telef. 22.10.1990 und briefl. 25.10.1990] eindeutig auf in Bauerngärten oder deren Umgebung kultivierte Exemplare: «Der Sevistrauch wurde bis in die vierziger Jahre im Gebiet zwischen Oensingen und Olten in zahlreichen, meist stattlichen Exemplaren in der unmittelbaren Umgebung von Bauernhäusern gezogen und war dort allgemein verbreitet. Die Zweige dienten als Weihwasserwedel und waren wichtiger Bestandteil der Palmsträusse, welche am Palmsonntag in der Kirche gesegnet wurden.²⁶ Unter der Hand galt der Absud auch als wirksames Abtreibungsmittel. – Die kultische Verwendung lässt sich bis ins 19. Jahrhundert zurückverfolgen. – Im Laufe der sechziger Jahre sind die Sträucher infolge Aufgabe des Brauchtums oder wegen der Gitterrostbekämpfung²⁷ sukzessive verschwunden. Nach meiner Meinung sind alle in den Floren aus dem Solothurner Jura aufgeführten Standorte von *Juniperus Sabina* (z.B. PROBST [1949]) auf solche, durch das Brauchtum bedingte Anpflanzungen zurückzuführen!» Nach den ergänzenden telefonischen Auskünften von Herrn P. Studer beziehen sich die spezifischen Funde auf heute wahrscheinlich verschwundene, ca. 50 Jahre alte, in Bauerngärten in den Orten Zunzgen und Härkingen gepflanzte Exemplare.

Erst in neuester Zeit wurde durch Jean-Louis Richard, Hauterive, am 25. Juni 1984 *Juniperus Sabina* an einem offenbar natürlichen Standort im Neuenburger Jura aufgefunden, und zwar im Gebiet des Creux du Van in den steil gegen Süden abstürzenden Felspartien des Dos d'Ane westlich über der Ferme Robert auf Gemeindegebiet von Gorgier bei 1130 m s.m., ca. in einer Ausdehnung von ungefähr 20 m² [546.250/199.260] [cf. et RICHARD 1990:37, cum enum.plant.assoc.].²⁸ Sowohl nach Ansicht des Finders [Richard, briefl. 23.11.1990] als auch aufgrund der Fundortsituation und der Begleitflora weist alles darauf hin, dass hier die Art als indigen zu betrachten ist und gemäss dem vorstehend Gesagten damit wohl das einzige natürliche Vorkommen im Jura darstellt.²⁹

5. Kurzfassung

Bei *Juniperus Sabina* LINNAEUS [1753], der «Sefistude» beziehungsweise «Zahmi Räckholdere», handelt es sich um einen heliotherm-xerophilen, meist niederliegenden oder spalierartig über Felsen oder losen Blockschutt herunterhängenden oder ausgebreiteten, seltener aufsteigenden oder gar aufrechten Strauch. Als ursprünglich wohl an lichte, ebenfalls eher xerophile Nadelholzwälder gebundene Unterholzart, vermutlich Bestandteil subarktischer Waldsteppenvegetation Zentralasiens, aus dem vermutlichen Verbreitungszentrum während der waldlosen Eisrückzugsphase des Gschnitz- und Daunstadium allmählich sich westwärts ausbreitend, besiedelte die Art nach und nach jene ökologischen Nischen, die ihr das für ihr Vorkommen

erforderliche Wärme- und Lichtäquivalent zu garantieren vermochten; nicht auszuschliessen ist dabei allerdings eine bereits frühere Westwanderung während der wärmeren Zwischeneiszeiten der Würmvereisung und ein an Ort Überleben an entsprechend günstigen Nuntaker-Standorten. Jedenfalls weist sowohl die disjunkte Verbreitung im alpinen und iberischen Raum als auch die jeweiligen lokalen ökologischen Verhältnisse deutlich auf einen reliktischen Charakter der heutigen Chorologie hin. Es scheint, dass die Art in erster Linie kalkhaltige Unterlagen bevorzugt, ohne allerdings auf kalkarmen oder gar praktisch kalkfreien Substraten zu fehlen, das heisst, dass wohl dem lokalen Wärmefaktor des Bodens eine weit grössere Bedeutung zukommt als der chemisch pedologischen Zusammensetzung. Dementsprechend findet sich *Juniperus Sabina* in tieferen Lagen als Unterwuchs lichter Föhrenbestände, in mittleren Lagen gut durchlichteter Lärchenwälder als Bestandteil von zur Klasse der Vaccinio-Pinetea gehörenden Gesellschaften. Wohl als sekundär und im Zusammenhang mit früherer Rodungstätigkeit alpiner Siedler stehend zu interpretieren sind die Vorkommen auf aufgelassenen oder ungenügend gepflegten, vergandenden alpinen Weiderasen der Elyno-Seslerietea oder Festuco-Brome-tea, während das Auftreten als Spaliersträucher in Kalkblockschutthalde in Thlaspietalia rotundifolii und über sonst weitgehend kahlen Felsen in Assoziationen der Potentilletalia caulescentis wohl als primäre, konkurrenzbedingte Standorte zu betrachten sind. In Mitteleuropa ist die Art in erster Linie auf die inneralpinen Trokkentäler mit kontinentalem Klima sowie deren Seitentäler beschränkt; hier besiedelt die Art je nach Vorhandensein entsprechender ökologischer Nischen Standorte von den Talsohlen ausnahmsweise bis in die nivale Stufe, doch finden sich die Vorkommen meist zwischen [1000–]1600–2000 [–2400] m s.m. In typischen Föhrenregionen tritt der Sevistrauch in disjunkten Vorkommen auch auf der Alpennordseite auf, hier stellenweise sogar ausgedehntere Areale besiedelnd als auf der Alpensüdseite.

Ausserdem findet sich *Juniperus Sabina* auch an zwei Fundorten im Schweizer Jura, einerseits, in einem einzelnen Exemplar, im Gebiet der Hasenmatt-Weissenstein, anderseits in einem verhältnismässig ansehnlichen, erst neulich entdeckten Bestand am Creux du Van. Während das Vorkommen im Solothurner Jura als möglicherweise auf ursprüngliche Anpflanzung zurückgehend zu interpretieren ist, dürfte jenes im Neuenburger Jura als indigen zu betrachten sein.

6. Anmerkungen

¹ Das heisst bis zum 30. Dezember 1983, als Professor Jean-Louis Richard *Juniperus Sabina* an einem offenbar natürlichen Standort im Neuenburger Jura im Gebiet des Creux du Van in den steil gegen Süden abstürzenden Felspartien des Dos d'Ane westlich über der Ferme Robert auf Gemeindegebiet von Gorgier bei 1130 m s.m. entdeckte [cf. RICHARD 1990:37]. (Vgl. auch im vorstehenden p. 13 und Anmerkung 28 im nachfolgenden.)

² Lüscher, Hermann, geb. 23.09.1859 in Zofingen; gest. 30.03.1920 in Königsfelden AG; gelernter Kaufmann, der sich vorwiegend als Florist betätigte, seine Exkursionen in der ganzen Schweiz aus Mitteln seines ererbten Vermögens finanziert; kam nach einem Aufenthalt in Bern im Jahre 1901 nach Solothurn, danach in Grenchen, wo er in untergeordneter Stellung bis 1909 in Uhrenfabriken beschäftigt war; vollkommen mittellos geworden durch die Armenbehörde seiner Heimatgemeinde Zofingen zuerst in Brittnau AG und später in der Armenanstalt Muri AG versorgt [cf. et PROBST [1949]: 16–17].

³ Roth, Jakob Alois, geb. 01.07.1798 in Bellach; gest. 02.11.1863 in Oberdorf als dortiger Kaplan; nach Studium am Kollegium in Solothurn und am Priesterseminar in Landshut (Bayern) 1821 Priesterweihe und Stelle als Lehrer an der Unterschule in Solothurn; 1837 als Lehrer an der Knabenrealschule Solothurn und Oberlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Oberdorf; war Mitinitiator des Botanischen Gartens am Kollegium in Solothurn Anno 1834 [cf. et PROBST [1949]: 9].

⁴ Von Roll, [Franz Peter] Ludwig [Leo] (1771–1839), Ratsherr und Appellationsrichter, Besitzer der aus dem 16. Jahrhundert stammenden Burg Hilfikon AG, seit 1750 im Besitz der Familie von Roll aus Solothurn; gründete die Von Roll'schen Eisenwerke.

⁵ Friche-Joset, François, geb. 1799 in [?]; gest. nach 1835, aber vor 1848 in Altkirch im Sundgau (Dépt. Haut-Rhin, Frankreich); Privatgärtner von Ratsherr Ludwig von Roll in Solothurn; später in Delsberg; 1833 als «jardinier botanique» verantwortlich für die Anlage des Botanischen Gartens in Pruntrut; 1835 Leiter des Botanischen Gartens in Altkirch.

⁶ Offensichtlich war auch THURMANN 1849:214 das Manuskript von Friche-Joset zugänglich: «Friche la [= *Juniperus Sabina*] signale également aux roches du Brückliberg».

⁷ Hinsichtlich der Erklärungen der im obigen Text verwendeten offiziellen Abkürzungen für Herbarien vgl. HOLMGREN, P.K., HOLMGREN, N.H. und BARTLETT 1990; dort nicht aufgenommene Sammlungen werden hier mit den folgenden provisorischen Kürzeln zitiert:
AARG: Herbarium Argoviense; Aargauisches Naturmuseum, Bahnhofplatz, CH-5000 Aarau, Konservator: Rainer Foelix
FHS: Herbarium und Bibliothek Fuchs-Eckert, Tignuppa 146, CH-7014 Trin-Vitg
SOL: Herbarium Naturmuseum Solothurn, Klosterplatz 2, CH-4500 Solothurn; Konservator: Walter Künzler

⁸ Shuttleworth, Robert James, geb. im Februar 1810 in Dawlish, Devon (England); gest. 19.04.1874 in Hyères (Dépt. Var, Frankreich); nach Studien in einem Privatspensionat in Genf und an Universitäten in Deutschland von 1830 bis 1832 Medizinstudium an der Universität Edinburgh in Schottland; nach kurzem Aufenthalt in Solothurn von 1833 bis 1866 als Arzt in Bern; anschliessend bis zu seinem Tode in Hyères [cf. PROBST [1949]: 10; DESMOND 1977: 557–558].

⁹ Auch die Angabe «bereits 1835 von J. Roth entdeckt» bei RIKLI 1908:237 erscheint aufgrund der im obigen Text skizzierten Entdeckungsgeschichte wenig wahrscheinlich. Das betreffende Fundjahr «1835» bezieht sich offensichtlich auf den Besuch der Fundstelle durch Shuttleworth am 27. Juni 1835, wobei es durchaus möglich, wenn nicht sogar wahrscheinlich ist, dass Jakob Roth den englischen Arzt an die Fundstelle führte. Durch eine Unterlassung fehlt bei RIKLI 1908:237 auch der betreffende Quellenhinweis: «(7) [RIKLI 1908:124]; BEAUVERD, G., Stations nouvelles pour la flore du Jura et des alpes. 280^e séance soc. bot. Genève in Bull. herb. Boiss. T.V. (1905) S. 93–94. – Über *Carex depauperata*, *C. brizoides* und *Juniperus sabina*. – Siehe Fortschritte.» Abgesehen davon, dass der Titel der betreffenden Notiz von BEAUVERD 1905:94 in der «Compte rendu des séances» über die «280^e séance. – Lundi 12 décembre 1904» durchaus zutreffend «*Juniperus Sabina* L. dans le Jura soleurois» lautet, ist auch die Passage bezüglich des letzten angeblichen Fundjahres vorsichtiger abgefasst: «Cette plante a été découverte en cette station par le prof. J. Roth, le 26 juin 1835; à sa suite, Shuttleworth la récolta à la même station et communiqua cette trouvaille à Godet. – Depuis la mort de Roth (en 1863), le *Juniperus Sabina* n'avait plus été revu dans le Jura.»

¹⁰ Im hb.SOL liegt allerdings ein von Lüscher «Am Fuss der Wandfluh» gesammelter Beleg mit dem Sammeldatum «16.IX.1902» und ebenso im hb.BERN (Ex-hb. Robert Streun) zwei Sammelbogen, der eine mit einer Etikette in der Handschrift von Probst mit der Fundortsangabe «Fuss der Wandfluh ob Bettlach (Sol. Jura), einziger Standort im Jura» – «Herbarium R. Probst, Langendorf», ebenfalls mit dem Sammeldatum «16.9.1902» und der der Etikette aufgedruckten Sammler-

angabe «leg. R. Probst» sowie der Bemerkung von R. Streun «Von Hrn. Dr. Probst erhalten den 7. Juli 1919»; die andere – offensichtlich ein Duplikat – mit demselben Etikettentext in der Handschrift von Robert Streun übertragen auf die vorgedruckte Etikette seines Privatherbars: «Herbarium Rob. Streun, Bern». Offensichtlich handelt es sich bei diesem Funddatum im Originalherbar von Lüscher in SOL um einen Schreibfehler bezüglich des Monats «IX» anstelle von «XI», von Probst auf der an Streun übersandten Etikettenabschrift zu den Duplikaten entsprechen übernommen. LÜSCHER 1904:21 selbst zitiert seinen Wiederfund als «Brügglibergflüe am 16. Nov. 1902 wieder aufgefunden; fruktifiziert spärlich!». Herbarbelege mit dem richtigen Funddatum «16.XI.1902», «ob Grenchen, Brügglibergflüe, leg. Lüscher», bzw. «Brügglibergflüe (Sol. Jura), leg. Lüscher» finden sich im übrigen in den Sammlungen von G bzw. ZT ebenso wie auch im hb.BAS [ex hb. A. Binz]: «Brügglibergflüe (Sol. Jura). 1370 m. – wiederentdeckt und leg. Lüscher – comm. Dr. Probst – 9.XI.02» sowie im hb.AARG (vgl. diesbezüglich den vorstehenden Text).

¹¹ Ein gleich beschriftetes Doppel dieses Beleges auch im hb.NEU.

¹² Dass die Angabe des Jahres 1903, in dem Probst den ein Jahr zuvor von Lüscher wiederentdeckten Fundort bestätigt haben will [cf. PROBST [1949]: 61], wohl kaum richtig ist, mag sich aus der Tatsache ergeben, dass PROBST 1904:8 an der entsprechenden systematischen Stelle zwischen «19: *Selaginella spinulosa*» und «20. *Sparganium simplex*» die Fundortbestätigung noch nicht zitiert, während er dagegenüber sowohl die Stahlfluh als auch die Wandfluh und die Brügglibergfelsen für eine ganze Zahl von eigenen Funden anführt, die er zwischen 1901 und Juli 1904 getätigter hatte [cf. PROBST 1904:28: «383. *Orobanche Scabiosae* KOCH – Anmerkung. Am Fuss der Wandfluh fand [sc. ich im] VII. 1904 zwei Arten, wovon eine mit schwefelgelbem Stengel und ebenso Blüten selten und die andere ähnlich *Orobanche Cervariae* SUARD. zahlreich.»]; «1. *Cystopteris montana* BERNH. – Stahlfluh, 1360 m.» [p.7]; «10. *Scopolendrium vulgare* SM. – Wandfluh, Stahlfluh.» [p.8]; «37. *Lasiagrostis Calamagrostis* LINK – Wandfluh, Stahlfluh.» [p.9]; «47. *Poa compressa* L. – Eine auffallend hohe Form am Fusse der Wandfluh, vielleicht var. *Langeana* RCHB.» und «54. *Bromus tectorum* – Fuss der Wandfluh und der Brügglibergfelsen» [p. 10]; «120. *Gymnadenia odoratissima* RICH. – Stahlfluh, fl. albo» und «121. *Nigritella angustifolia* RICH. – Weiden z.St. [sic!] Stahlfluh.» [p. 27] und «374. *Euphrasia nemorosa* H. MART. – Stahlfluh.» [p. 27]. Von den zehn Nennungen für die Stahlfluh, den zwölf für die Wandfluh und die zwei für die Brügglibergfelsen besitzen vor allem die folgenden hinweisenden Charakter: «199. *Arabis saxatilis* ALL. – Am Fusse der Wandfluh (mit L.[üscher]). Xerotherm.» [p. 18]; «263. *Lathyrus heterophyllus* L. – Ziemlich zahlreich an den steilen Grashalden der Wandfluh (mit L.[üscher]). Prächtiger Xerothermrelict» [p. 21] und «335. *Cynoglossum germanicum* JACQ. – Wandfluh, Brügglibergfelsen (mit L.[üscher])» [p. 26]. Wahrscheinlich ist, dass es sich beim Bestätigungsjahr «1903!» um einen Lesebeziehungsweise Druckfehler der Redaktoren der postum erschienenen «Solothurner Flora» von PROBST [1949] handelt, anstelle von «1905» [vgl. diesbezüglich auch die Bemerkung von BECHERER 1950:467: «(Bedauerlicherweise viele Mängel aufweisendes Werk.)»]

¹³ Leider wurde – entgegen der von AMMANN 1986:129 ausgedrückten Vermutung – das hb.ZT mit dem hb.Z fusioniert; rechtlich ist das betreffende Material noch immer im Besitz der Eidgenössischen Technischen Hochschule, wird jedoch nach und nach in die Bestände des hb.Z interkaliert [cf. et HOLMGREN, P.K., HOLMGREN, N.H. und BARTLETT 1990:320, sub Z; LANDOLT, KLÖTZLI, URBANSKA, GIGON, HORAK und BALTISBERGER 1990:103].

¹⁴ Die Annahme eines ursprünglich zahlreicheren und weiterverbreiteten Vorkommens im Solothurner Jura von PROBST [1949]:61 aufgrund des Zitates bei GODET 1853:661: «au pied des rochers abruptes du Stahlfluh» erscheint unwahrscheinlich. Naheliegender ist wohl, dass sich auch die Fundortangabe «Stahlfluh» auf die einzige gesicherte Stelle am Fuss der Wandfluh bezieht. In erster Linie zitiert Shuttleworth, auf dessen Autorität sich GODET 1853:661 bezieht, auf den seinen am 27. Juni 1835 gesammelten Belegen beigefügten Etiketten klar: «in rupibus <Wandfluh>; so muss wohl die Fundortbezeichnung «Stahlfluh» beziehungsweise «Stahlfluh» als allgemeiner Hinweis auf die Gegend interpretiert werden, da wohl die Bezeichnung «Stahlfluh» bekannter ist als die Bezeichnung «Wandfluh» oder gar «Brügglibergflüe», welch letztere topographische Bezeichnung selbst auf den Karten 1:25 000 fehlt. Auch LÜSCHER 1898:198 hat die diesbezüglichen topographischen Angaben offensichtlich so interpretiert: «Unter den Brügglibergflühen (Stahlfluh)» und auch das «Geographische Lexikon der Schweiz» zitiert im Supplement im Band 10:947 [1910] zum Toponym «Brüggi»: «Kt. Solothurn, Bez. Lebern, Gem. Selzach. 1000 m. Alp am Fusse des Stalbergs, am S.-Abhang der Weissenstein-kette; 4,5 km nw. von Selzach.»

¹⁵ Auf der neueren «Carte nationale de la Suisse – 1:25 000, Feuille 1106 – Moutier, mise à jour complète 1987» findet sich der Fundort am Ostende der «Wandflue» in etwa 250 m Luftlinie südwestlich des höchsten Punktes derselben, Vermessungspunkt P.1399.2 [597.600/231.125].

¹⁶ Dass die ergänzende Bemerkung, die Lüscher auf der Etikette zu seinem Herbarbeleg «Brügglibergflüe ob Selzach, Soloth. Jura» in hb.AARG «mit Lebensgefahr» beigelegt hatte, sicherlich nicht übertrieben ist, konnte ich selbst am 30. November 1952 erfahren. Tatsächlich beruht meine Wiederentdeckung allein darauf, dass ich an dem über 90 Prozent nach Süden abfallenden Trockenrasensteilhang ins Rutschen kam und mich nur dadurch von

weiterem Absturz retten konnte, da ich mich, 50 Meter unterhalb des kleinen-Geisswegleins, ausgerechnet an den niederliegenden Ästen des dortigen einzigen Seiviststrauches festklammern konnte.

¹⁷ Als erster scheint Pedanios Dioskorides (um 50 n.Chr.), griechischer, aus Anazarba im südanatolischen Kilikien stammender Mediziner, der in seiner Funktion als Militärarzt im römischen Heer weite Reisen unternahm, die Verwendung der Seibaumblätter [ob *Juniperus Sabina* oder wohl eher eine ähnliche, verwandte Art des Vorderen Orients?] in der Humanmedizin in seiner «De materia medica» [Liber 1, cap. 7,6,104] unter der Bezeichnung «*βρόθον*» beziehungsweise *herba sabina* erwähnt zu haben, während die entsprechende Anwendung in der Veterinärmedizin bereits von Marcus Percius Cato Censorius [Cato major, 234–149 v. Chr.] im 70. Kapitel seiner «De re rustica» angeführt wird. Ob tatsächlich auch die heute als «nomen specificum» verwendete uninominale Bezeichnung *Sabina* etymologisch mit dem Namen der altitalienischen Völkerschaft der «Sabini» in Zusammenhang zu bringen ist [cf. MARZELL [adjuv. WISSMANN] 1960: col. 1094] scheint nicht über jeden Zweifel erhaben. Möglich wäre ebenfalls, dass die genannte Bezeichnung *Sabina* mit dem um die Zeitwende im heutigen Jemen in Südwestasien sitzenden Volksstamm der Sabäer [hebr. Scheba; arab. Saba] zusammenhängen könnte; in diesem Fall bezöge sich der Name möglicherweise auf die dort angegebene Wacholderart *Juniperus procera* [HOCHSTETTER apud SCHIMPER, ex] ENDLICHER, für die im Gebiet von Jemen als Fundort «in vertice montis Saber» angegeben wird, ein Toponym, das unter Umständen ebenfalls auf die Vorkommen einer Wacholderart aus der Sektion *Sabina* SPACH hinweisen könnte.

¹⁸ Ähnliches wird auch bezüglich des Vorkommens von *Hypericum nummularium* LINNAEUS in den ebenfalls nicht leicht zugänglichen Rasenbändern zwischen den steil abfallenden Kalkfelsbändern bei etwa 1000 m s.m. über den Gebäulichkeiten des Klosters der Grande-Chartreuse im französischen Dépt. Isère behauptet, da die betreffenden, im frisch gepressten Zustand ähnlich *Trigonella coerula* LINNAEUS riechende Tüpfelheuart ein integrierender Bestandteil des von den dortigen Kartäusermönchen hergestellten bekannten Likörs «Chartreuse» ausmachen soll. Allerdings ist in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, dass das sonst in den West- und Zentralpyrenäen beheimatete Taxon im Gebiet zwischen Chambéry und Grenoble als Seltenheit auch anderweitig auftritt: Fourvoirie und Bonvivant, Le Collet, Bellefont und Dent de Crolles im Dépt. Isère sowie Mont Granier, Mont de Joigny, Corbeley, Gorge de Châteauvieux, bei Entremont, Mont Greille, Dent du Chat und Passage des Echelles im Dépt. Savoie.

¹⁹ Im Pomateriale wird die Hebammе «Toggemüter» genannt, eine Bezeichnung, die offenbar anderweitig nicht bekannt zu sein scheint, jedenfalls im Schweizerischen Idiotikon nicht aufgenommen ist. Das Wort Togg beziehungsweise «Togge» [cf. BACHMANN und GRÖGER 1961] bezeichnet ursprünglich ein Stück Holz und in abgeleitetem Sinne sodann ein bearbeitetes Stück Holz im Sinne einer Puppe, Marionette, aber auch für aus Holz gefertigtes Spielzeug. Im Pomat hat auch die Bezeichnung «Togge» eine offenbar anderweitig nicht bekannte Bedeutung, nämlich als Bezeichnung für Hausschuhe; während diese wohl ursprünglich im Pomat in der Form von Pantinen aus Holz gefertigt waren, wird mit dem Namen «Togge» heute ein aus Wolle gestricktes, hausgemachtes Produkt verstanden. Mein Pomater Informant und langjähriger Freund, Tullio Ferrara, aus der Fraktion Grovella/Gurfalo im Formazza, wohnhaft in Gampel VS, glaubt die Bezeichnung «Toggemüter» für die Hebammе dahingehend interpretieren zu können, dass die Hebammе bei den Hausgeburen heimlich und auf leisen Sohlen sich im Haus bewegte; eine andersgeartete mögliche Interpretation wäre unter Umständen auch die, dass mit «Togge» aufgrund der Bedeutung «Puppe» das Neugeborene gemeint war; schliesslich wäre auch eine Verbindung mit der Wortbedeutung «Nachtgespenst» ins Auge zu fassen.

Bezüglich der volkshumanmedizinischen Anwendung der Pflanze als Kontrazeptivum beziehungsweise als Abortivum hat LEHMANN 1935 in seiner Dissertation *Juniperus Sabina* eine ausführliche Darstellung gewidmet [pp. 111–148], in der nähere Angaben über die angewandten Methoden angeführt werden.

²⁰ Die Walser Siedler im Gebiet des Weissenstein, aber auch des Passwang und Wiesen am Unteren Hauenstein sollen nach FISCHER 1954:4 aus den ennetbirgischen Sekundärsiedlungsgebieten in der Kirchhöre Ayas im oberen Teil des Val d'Ayas (Region Aosta) stammen. Nun sind hier allerdings offenbar natürliche Vorkommen von *Juniperus Sabina* nicht bekannt geworden im Distrikt 5, wie VACCARI 1904:VII ihn umfasst, d.h. «les vallées pennines centrales, savoir celles qui vont aboutir à la chaîne du Mont-Rose sensu lato: la Valtornenche [=Valtournenche], le Val de Challant [=Val d'Ayas] et la vallée de Lys [=Val di Gressoney], y compris la vallon d'Arnaz et le massif du Mombarone» [cf. PEYRONEL, DAL VESCO et FILIPELLO 1973:46], ist jedoch häufig im Primär-siedlungsgebiet des oberen Mattertales [cf. JACCARD 1895:404; BECHERER 1956:49–50], von wo die obere Val d'Ayas über den über 3300 m s.m. hohen Theodulpass wohl um das 13. Jahrhundert besiedelt worden war [cf. ZINSKI [1986]:290–291].

Der Seivistrauch und seine abortive beziehungsweise kontrazeptive Wirkung dürfte demzufolge auch den «Aiatzern» bekannt gewesen sein, angesichts der Tatsache, dass während langer Zeit zwischen den Primärkolonien im Wallis und den ennetbirgischen Sekundärkolonien ein reger Kontakt bestand. Auch das wohl nicht natürliche Vorkommen der Art bei der Kirche von Ayas könnte dahingehend interpretiert werden, dass *Juniperus Sabina* dort absichtlich gepflanzt wurde, und könnte damit ein weiterer Hinweis darauf sein, dass das

Vorkommen im Solothurner Jura auf ursprüngliche Anpflanzung zurückgeht.

²¹ Nach PROBST 1904:24,n.309 findet sich «beim oberen Brüggli» auch *Rhododendron hirsutum* LINNAEUS angepflanzt, dies jedoch wohl erst seit relativ rezenter Zeit.

²² Aubert, Samuel [Eugène], geb. 18.12.1871 in Le Soliat (Vallée de Joux VD); gest. am 01.02.1955 daselbst; Lehrer für Mathematik und Naturwissenschaften am Collège du Chénit in Les Sentiers in der Vallée de Joux von 1892 bis 1929.

²³ Aubert, Daniel, geb. am 19.06.1905 in Le Soliat (Vallée de Joux VD); gest. am 20.07.1991 in Cheseaux-s/-Lausanne; außerordentlicher Professor der Geologie an der Universität Neuchâtel.

²⁴ Krähenbühl, Charles, Bürger von Signau BE; geb. am 17.11.1889 in Châtillon bei Delsberg [Delémont, (damals Berner Jura, heute Kt. Jura); gest. am 18.05.1971 in Saint-Imier [St. Immer BE]; Allgemeinmediziner und Chirurg in Saint-Imier; 1905–1908 angestellt am pharmakologischen Institut der Universität Basel; Medizinstudium, zuerst an der Universität Bern (1911–1913); dann Universität Basel (1914–1918); Arzt mit Allgemeinpraxis in Saint-Imier (1921–1956); vor allem nach der Aufgabe seiner Praxis als Botaniker und Naturschützer im Jura tätig [cf. GUÉNIAT 1973].

²⁵ Nach freundlicher Auskunft von Herrn Eric Grossenbacher, CH-2520 La Neuveville BE, dem heutigen Besitzer des von Krähenbühl zusammengebrachten Herbarts.

²⁶ Bezuglich der Verwendung der Äste in der katholischen Kirche als Palmwedelsatz am Palmsonntag sowie als Weihwasserwedel vgl. u.a. MARZELL [adjuv. WISSMANN] 1960:col.1097 sowie für das Gebiet von Vättis im Kanton St. Gallen [SULGER BÜEL, in litt., ex] BECHERER 1942:486, n.78.

²⁷ *Juniperus Sabina* ist ein Zwischenwirt für den Rostpilz *Gymnosporangium Sabinae* (DICKSON) WINTER, der bei *Pyrus communis* LINNAEUS, dem Birnbaum, den Gitterrost bewirkt, so dass zu dessen Bekämpfung in Obstbaugebieten nicht nur das Anpflanzen von Seivsträuchern verboten, sondern bereits bestehende Exemplare zerstört wurden [cf. ZOLLER 1981:120].

²⁸ Der Fundort am Creux du Van liegt auch im hb.NEU durch Herbarexemplare belegt vor: «Creux du Van – Dos d'Ane, env. 1000–1500 m – 30 déc. 1983, J.-L. Richard», d.h. der betreffende Fundort wurde offenbar nicht erst am 25. Juni 1984 von Jean-Louis Richard entdeckt, wie von RICHARD 1990:37 angegeben, sondern bereits ein halbes Jahr früher.

²⁹ Immerhin mag in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, dass das Vorkommen am Creux du Van rein topographisch gesehen eine Reihe von Gemeinsamkeiten mit jenem im Solothurner Jura aufweist: Beide Fundstellen befinden sich an abgelegener Stelle, jedoch in relativer Nähe einer in einer Rodung angelegten, abgelegenen Einzelsiedlung, 200 Höhenmeter über und in einer Luftliniendistanz von ungefähr 1000 Metern vom Hof Ober-Brüggli auf 1350 m s.m., etwa beim Fundort im Solothurner Jura; 160 Höhenmeter über und in einer Luftliniendistanz von 250 Metern vom Hof der Ferme Robert zwischen 1000 und 1150 m s.m., etwa beim Fundort im Neuenburger Jura. Allerdings scheint eine Kolonisation solcher abgelegener Einzelhöfe im Gebiet des welschen Jura durch Walser Siedler bis heute nicht aktenkundig gemacht worden zu sein.

7. Zitierte Literatur

- AMMANN, KLAUS [NIKLAUS HANS] 1986: Die Bedeutung der Herbarien als Arbeitsinstrument der botanischen Taxonomie – Zur Stellung der organismischen Biologie heute. Berichte der schweizerischen botanischen Gesellschaft 96 (1): 109–132.
- BACHMANN, ALBERT und GRÖGER, OTTO 1961: Schweizerisches Idiotikon – Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. 12. Band. Frauenfeld.
- BEAUVERD, GUSTAVE 1905: *Juniperus Sabina* L. dans le Jura soleurois. Bull. Hb. Boissier, sér. 2, 5 (1): 178.
- BECHERER, ALFRED 1942: Fortschritte in der Systematik und Floristik der Schweizer Flora (Gefässpflanzen) in den Jahren 1940 und 1941. Berichte der schweizerischen botanischen Gesellschaft 52: 476–536.
- BECHERER, ALFRED 1950: Fortschritte in der Systematik und Floristik der Schweizer Flora (Gefässpflanzen) in den Jahren 1948 und 1949. Berichte der schweizerischen botanischen Gesellschaft 60: 467–515.
- BECHERER, ALFRED 1956: *Florae Vallesiaceae Supplementum* – Supplement zu HENRI JACCARDs Catalogue de la Flore valaisanne – unter Benützung eines von Jaccard nachgelassenen Manuscriptes bearbeitet. Denkschriften der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft 81: 1–556.
- BINZ, AUGUST 1905: Flora von Basel und Umgebung. Zweite Auflage. 366 S. Basel.
- BINZ, AUGUST 1910: Neuere Ergebnisse und floristische Erforschung der Umgebung von Basel. Verhandlungen der naturforschenden Gesellschaft Basel 21: 126–144.
- BINZ, AUGUST 1956: Ergänzungen zur Flora von Basel. VI. Teil. Verhandlungen der naturforschenden Gesellschaft Basel 67 (2): 176–194.
- BROSI, MAX 1959: Beiträge zur Flora des Kantons Solothurn. Mitteilungen der naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn 18: 81–128.
- BRØNDEGAARD, V.J. 1959: Sevenbom som abortivum. Danske Studier 54: 5–31.
- DESMOND, RAY 1977: Dictionary of British and Irish Botanists and Horticulturists – including Plant Collectors and Botanical Artists – with historical introduction by STEARN, WILLIAM THOMAS. 747 S. London.
- FISCHER, HANS JAKOB 1954: Ein Weidestreit zwischen Oberdorf und Rüttenen, 1539. Oltener Geschichtsblätter 8 (6): 4.
- FRICHE-JOSET, FRANÇOIS [suppl. MONTANDON, F.-JULES] 1856: Synopsis de la Flore du Jura septentrional et du Sundgau – contenant un résumé analytique et raisonné des végétaux phanérogames croissant sur les différentes chaînes du Jura septentrional par FR.-J. père – Et des végétaux vasculaires du Sundgau, classée d'après une méthode analytique nouvelle avec l'indication de toutes les localités où ces plantes ont été trouvées à l'état spontané, précédés d'un tableau analytique et de l'explication de la méthode adoptée, accompagnés d'une planche explicative et suivis d'un vocabulaire renfermant la définition des mots techniques employés dans cet ouvrage. XII S., 409 S. Mulhouse.
- GODET, CHARLES-HENRI 1853: Flore du Jura – ou description des végétaux vasculaires qui croissent spontanément dans le Jura Suisse et Français – plus spécialement dans le Jura Neuchâtelois. – (2) Neuchâtel. 433–872. Berne et Genève.
- GUÉNAT, EDMOND 1973: Charles Krähnenbühl 1889–1972. Actes de la Société jurassienne d'émulation 1973: 1–11.
- HEGI, GUSTAV 1981: Illustrierte Flora von Mitteleuropa. Pteridophyta-Spermatophyta 1: Band 1, Teil 2. Dritte Auflage. Herausgegeben von MARKGRAF, FRIEDRICH. 269 S. Berlin und Hamburg.
- HOLMGREN, PATRICIA K., HOLMGREN, NOEL H. und BARNETT, LISA C. 1990: Index Herbariorum – 1: Part I: The Herbaria of the World; Eighth Edition. 693 S. Bronx, New York.
- JACCARD, HENRI 1895: Catalogue de la Flore Valaisanne. Nouveaux Mémoires de la Société helvétique des Sciences naturelles Vol. XXXIV. 472 S. Zurich.
- KAUFMANN, HANS 1975: Aus den Sammlungen der Museumsgesellschaft. Hohes Veilchen und Seivismus. Grenchner Jahrbuch 1975. 30–31. Grenchen.
- KRÄHENBÜHL, CHARLES 1970: Répertoire des plantes vasculaires du Jura bernois. Édité par l'Association pour la défense des intérêts du Jura et sa Commission pour la protection de la nature. 205 S.
- LANDOLT, ELIAS, KLÖTZLI, FRANK, URBANSKA, KRYSTYNA, GIGON, ANDRÉS, HORAK, EGON und BALTISBERGER, MATTHIAS 1990: Das geobotanische Institut an der ETH, Stiftung Rübel. Vierteljahrsschrift der naturforschenden Gesellschaft in Zürich 135 (2): 97–116.
- LEHMANN, HEINRICH 1935: Beiträge zur Geschichte von *Sambucus nigra*, *Juniperus communis* und *Juniperus Sabina*. Inauguraldissertation Universität Basel. 171 S. Zofingen.
- LÜSCHER, HERMANN 1898: Flora des Kantons Solothurn. Herausgegeben unter Mitwirkung der Solothurnischen Naturforschenden Gesellschaft. 238 S. Solothurn.

LÜSCHER, HERMANN 1904: Nachtrag zur Flora des Kantons Solothurn. 24 S. Grenchen.

MARKGRAF, FRIEDRICH: vide HEGI, GUSTAV 1981.

MARZELL, HEINRICH [adjuv. WISSMANN, WILHELM] 1960: Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen. Mit Unterstützung der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Lieferung 16 (Band 2, Lieferung 7). Col. 961–col. 1120. Stuttgart.

MONTANDON, F.-JULES: vide FRICHE-JOSET, FRANÇOIS 1856.

PEYRONEL, BRUNO, DAL VESCO, GIOVANNA und FILIPELLO, SEBASTIANO 1973: Catalogue des plantes récoltées par le Professeur Lino Vaccari dans la Vallée d'Aoste. Deuxième Partie. Société de la Flora valdôtaine. Suppl. Bulletin 27: 37–60.

PROBST, RUDOLF 1904: Beitrag zur Flora von Solothurn und Umgebung. Gefässkryptogamen und Phanerogamen. Mitteilungen der naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn 2: 3–37.

PROBST, RUDOLF 1911: Fortschritte der Floristik im Kanton Solothurn während der letzten 10 Jahre. Mitteilungen der naturforschenden Gesellschaft des Kantons Solothurn 4: 1–15.

PROBST, RUDOLF [1949] redig. BROSI, MAX, MOSER, WALTER, und STUBER, EMIL]: Verzeichnis der Gefässkryptogamen und Phanerogamen des Kantons Solothurn und der angrenzenden Gebiete. 587 S. Solothurn.

RICHARD, JEAN-LOUIS 1990: A la découverte de milieux rares dans le Jura central –2 Le petit rameau du club jurassien 125 (3): 36–38.

RIKLI, MARTIN 1908: Fortschritte der Floristik. – Neue Arten, Abarten, Formen und Standorte aus der Flora der Schweiz aus den Jahren 1905–07 (mit Nachträgen aus früheren Jahren). Berichte der schweizerischen botanischen Gesellschaft 17: 217–255.

THURMANN, JULES 1849: Essai de Phytostatistique appliqué à la Chaîne du Jura – et aux contrées voisines – ou Etude de la dispersion des plantes vasculaires envisagée principalement quant à l'influence des roches soujacentes. Tome Second. 373 S. Berne et Soleure.

VACCARI, LINO 1904–1911: Catalogue raisonné des Plantes vasculaires de la Vallée d'Aoste. Vol. 1. Société de la Flora valdôtaine. 635 S. Aoste (Italie).

WELTEN, MAX, und SUTTER, RUBEN 1982: Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen der Schweiz. Vol. 1. 716 S. Basel-Boston-Stuttgart.

ZINSLI, PAUL 1986: Walser Volkstum – in der Schweiz, in Vorarlberg, Liechtenstein und Piemont. 557 S. Chur.

ZOLLER, HEINRICH vide: HEGI, GUSTAV 1981.

